

Ungeschminkte Wahrheiten

Buch über »Aufbrüche und Umbrüche« zwischen 1960 und 1990 in Bethel

■ Von Burgit Hörtrich

Gaddebaum (WB). Michael Conty, Vorsitzender der Stiftung Bethel, betrachtet das Buch »Aufbrüche und Umbrüche« als Teil seiner eigenen Lebensgeschichte. Schließlich sei er bereits 40 Jahre für die von Bodelschwingschen Stiftungen tätig, wirkte als Beirat am Forschungsprojekt, das in das Buch mündete, mit.

Conty stellte das Buch über »Lebensbedingungen und Lebenslagen behinderter Menschen in den von Bodelschwingschen Anstalten Bethel von den 1960er bis zu den 1990er Jahren« gemeinsam mit den Autoren Dr. Ulrike Winkler und Prof. Dr. Hans-Walter Schmuhl und Bethel-Vorstand Prof. Dr. Ingmar Steinhart bei einer Lesung in der Neuen Schmiede vor.

Steinhart sagt, dass das Buch auch »schwierige Kapitel ungeschminkt darstellt.« Für Conty gehört zum Beispiel die Beschreibung der »Stübchen«, der Isolierzimmer, zu dieser ungeschminkten Wahrheit.

Das Besondere an der umfangreichen, wissenschaftlichen Arbeit seien, so Steinhart, »die Doppel-Quellen«: »Zum einen das Material des Hauptarchives Bethel, zum anderen die Zeitzeugen-Aussagen.« Bethel sei »sehr aktiv in der Aufarbeitung der Geschichte der Einrichtung«. Ausgewertet worden seien nicht nur Aktenbestände Bethels, sondern auch die Überlieferung des evangelischen Fachverbandes in Berlin. Zudem seien 40 Interviews mit Bewohnern und Mitarbeitern geführt worden. Die Autoren zeigen in dem Buch den Weg von der »totalen



Michael Conty, Beirat des Forschungsprojektes, Bethel-Vorstand Prof. Dr. Ingmar Steinhart und die Autoren Dr. Ulrike Winkler und Prof. Dr.

Hans-Walter Schmuhl (von links) stellen das Buch »Aufbrüche und Umbrüche« bei einer Lesung vor. Foto: Mike-Dennis Müller

len Institution« zur »Normalisierung«. Neue Berufsgruppen vom Psychologen bis zum Zivildienstleistenden, vom Heilpädagogen bis zum Praktikanten seien in eine nach außen abgeschottete »Heimwelt« vorgedrungen. Sie hätten oft gegen den zähen Widerstand altgedienter Kräfte Konzepte der Verselbstständigung« verwirklicht. Die Bewohnerinnen und Be-

wohner hätten neue Freiräume gewonnen, um sich aus ihrer unverschuldeten Unmündigkeit zu befreien. Die Autoren sprechen von einer zum Teil »erlernten Hilfs- und Bedürfnislosigkeit«. Berichtet wird, dass die Bewohner lernten, für ihre Interessen zu kämpfen. Ein Instrument sei die »Sprechmotettengruppe« gewesen, die auf ironisch-mutige Weise

den Finger in viele Wunden des »Anstaltsalltags« gelegt habe. Zentrale Ziele seien Mobilität, Teilhabe und die Eroberung des öffentlichen Raums gewesen. Aufgearbeitet worden seien auch die Fachmeinungen, die zwischen 1960 und 1990 vertreten worden seien. Die Autoren würden mit ihrer Arbeit einen besonderen Blick auf die Menschen in Bethel

werfen. Das Wichtigste: der Alltag mit Arbeit, Wohnen, Beziehungen. Aufbrüche und Umbrüche hätten die Jahrzehnte gekennzeichnet.

Das Buch ist erschienen im Verlag für Regionalgeschichte in der Reihe »Schriften des Instituts für Diakonie- und Sozialgeschichte an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel« und kostet im Buchhandel 29 Euro.